Scranton Wochenblatt.

6. Jahrgang. | Scranton, Luzerne County, Pa., Donnerstag den 17. Februar 1870. | No. 7.

Dr. F. Bodeman,
Penn Avenue,
Im Hause des Herrn Peter Creter.
Office-Stunden, Morgens von 8—9
Nachmittags „ 3—6
Abends „ 8—9
In Abwesenheit wird Herr Creter Nachricht ertheilen. 7mz7

Dr. Camill Krejci,
deutscher
Arzt, Wundarzt u. Geburtshelfer,
Office in Wyoming Avenue, Kaiser's Haus, dinirt von 11 Uhr Vormittags bis 3 Uhr Nachmittags täglich.
Impfung jeden Montag, Mittwoch und Freitag, von 11 Vorm. bis 3 Uhr Nachm. 28n7

Dr. AMMANN,
Deutscher Arzt,
Wundarzt und Geburtshelfer.
Office im Hause von J. Schimpff, Cedarstraße. Sprechstunden Morgens von 8—9, Mittags von —3, Abends von 6—8. 10f8

Deutsche Apotheke,
418 Lackawanna Avenue,
eben Handley's Merchants u. Mechanics Bank.
9ap8 H. F. Lobeck. 1j

C. Schmidt & Co.,
Deutsche Apotheke,
516 Lackawanna Avenue.

Dr. S. W. Ruch,
Graduirter der Universität von Pennsylvanien, in Philadelphia, hat seit acht Jahren in diesem Staate erfolgreich praktizirt, und erlaubt sich achtungsvoll die Bekanntmachung, daß er eine Office hier eröffnet hat, in No. 204 Adams Ave., nördlich der Methodisten-Kirche. Krankheiten der Frauen und Kinder wird besondere Aufmerksamkeit gewidmet und bei ersteren strenge Verschwiegenheit garantirt. In der Geburtshülfe ist er sehr erfahren.—Spricht deutsch und englisch.
Officestunden: Morgens von 7—9, Nachmittags von 12½—2 und 6½—8. Von 8 Uhr Abends bis 7 Uhr Morgens in seiner Wohnung, No. 204 Adams Avenue, anzutreffen 14o9

Dr. FISHER,
Zahnarzt,
verfertigt künstliche Zähne, welche die natürlichen an Schönheit und Dauerhaftigkeit übertreffen. Jedermann ist eingeladen, sich von der Güte und Eleganz dieser Zähne zu überzeugen.
Preis: Halbes Gebiß $20, ganzes Gebiß $30. Auch werden Zähne ausgefüllt und schmerzlos gezogen.
Office oberhalb Mathews Apotheke. 14o9

Gustav Hahn,
deutscher
Advokat und Rechts-Anwalt,
Wilkesbarre, Luzerne Co., Pa.,
empfiehlt sich dem deutschen Publikum in allen in ein Fach einschlagenden Geschäften. Ausstellungen von Vollmachten und schriftliche Arbeiten aller Art und Collektionen, rückständige Löhnung von Offizieren und Soldaten, Pensionen für solche, die im Dienste Verletzungen erhielten und arbeitsunfähig wurden, und für die Wittwen gefallener Soldaten, sowie Collektionen gegen die Ver. Staaten werden aufs Pünktlichste besorgt.
Pässe für Solche, welche nach dem Ausland reisen, werden schnell ausgestellt.
Office mit Stanley Woodward, Esq., Franklin Straße, der Presbyterianischen Kirche gegenüber.
10. Januar 1866. ba

Chas. Dupont Breck,
Advokat und Sachwalter,
Käufer und Verkäufer von Grundeigenthum und Agent für den Verkauf von Lotten des alten „Slocum-Eigenthums."
Ferner Agent für die Lycoming County Mutual Versicherungs Co., inkorporirt 1840. Kapital über 3,000,000. Diese Gesellschaft fährt fort, zu mäßigen Preisen zu versichern und ist pünktlich in Bezahlung aller ehrlichen Ansprüche.
Office in Sanderson u. Co.s Gebäude, gegenüber dem Wyoming Haus, Scranton. 16f8

John G. Sailer,
Cedarstraße, Scranton,
haben stets einen gutgewählten Vorrath der besten
Groceries und Provisionen
auf Lager; ebenso Porzellan- und Glaswaaren, Holz- und Korbwaaren, sowie eine mannigfaltige Auswahl von Artikeln, wie sie täglich in Haushaltungen gebraucht werden.
Unsere Preise sind so billig als in irgend einem anderen Geschäfte, wovon sich das deutsche Publikum gefälligst durch zahlreichen Zuspruch überzeugen möge. Bedienung prompt und Waaren frei nach jedem Stadttheile geliefert. 26n8

Fischer & Assion,
Verkäufer von
Grocerien und Provisionen,
Herrn Friedrich Simons neuem Gebäude, in Lackawanna Avenue,
halten immer vorräthig die beste Auswahl von Grocerien, Mehl und Futter, deutsche Früchte, Zucker, Kaffee, Thee u. s. w. Das deutsche Publikum ist eingeladen, uns mit seiner Kundschaft zu beehren und sich zu überzeugen, daß wir die beste Waare zu dem billigsten Preise verkaufen.
1nda Fischer u. Assion.

Bei C. Steiger, 22 u. 24 Frankfort St., New York, erscheinen:
Fritz Reuter's Werke
in plattdeutscher Sprache.
In wöchentlichen Lieferungen @ 15 Cents.
Die unübertrefflich lustigen und anziehenden Erzählungen und Gedichte Reuter's sind nicht blos für seine speziellen Landsleute, die Norddeutschen, sondern für das ganze deutsche Lesepublikum von ungewöhnlichem Interesse, und der billige Preis ermöglicht die ausgedehnteste Verbreitung derselben.
Jede Lieferung wird einzeln verkauft.
☞ Verlangt werden zur Verbreitung von Fritz Reuter's Werken,
Zimmermann's Wunder der Urwelt, Liefgn. mit vielen Illustrationen, @ 10 Cents,
und
Nachrichten aus Deutschland und der Schweiz, Wochenblatt @ 10 Cents,
zu sehr günstigen Bedingungen thätige Leute an Orten wo dieselben noch nicht zu haben sind. Ueberall ist ein großer Absatz davon zu erzielen.
29f9,7m C. Steiger,
22 u. 24 Frankfort St., New York.

C. J. Amsden & Co.,
halten vorräthig und verkaufen zu den niedrigsten Preisen die besten Sorten von verzierten und gewöhnlichen
Tapeten & Wandpapier,
Fenster-Vorhänge,
aus Leinwand und Papier, sowie auch
Schul-, Plank- und Schreibbücher,
Schreibmaterialien.
Leinwand-Vorhänge werden auf Bestellung in kurzer Zeit angefertigt und placirt. Tafeln und anderen Zubehör immer vorräthig.
501 Lackawanna Avenue (Ecke von Lackawanna und Washington Avenue).
Sprecht bei uns vor.
Die Deutschen werden finden, daß unser Geschäft gerade der Ort ist, wo sie prompt und reell behandelt werden. (21o9)

Karl D. Neuffer,
Kappen-Fabrikant,
Einem geehrten deutschen Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich neben meinem wohlassortirten Lager von Hüten und Kappen aller Art auch Wollwaaren, Spielsachen, Bücher 2c. halte. Bestellungen auf deutsche und englische Bücher, hiesige und in Deutschland erscheinende Zeitschriften und Pamphlete werden schnell und billig besorgt.
Um zahlreichen Zuspruch bittet
18ap7 Carl D. Neuffer,
2te Thüre neben dem Courthause.

Günster & Hull,
Großes Mobilien-Lager,
Lackawanna Avenue, Scranton, Pa.
Alle Zeit in großer Auswahl vorräthig: Bureaus, Commoden, Nachttische, gewöhnliche und Auszieh-Tische, Bettstatten jeder Art, Matrazzen von allen Sorten, mit und ohne Federn, Schaukel- und andere Stühle, Kinderstühlchen, Marmor-Tische, Ruhbetten, Sopha's, Spiegel jeder Größe; kurz, alle in unser Fach einschlagende Artikel, solid und billig, als die Zeitumstände es erlauben.
Kommt und besieht Euch unsre Waaren!
Scranton, 10. Jan. 1866. ba

Lokal-Veränderung.
Möbeln! Möbeln!
Griesser & Co.,
506 Lackawanna Ave., nahe Washington Ave., zeigen hiermit dem deutschen Publikum an, daß sie ihr Geschäft nach ihrem eignen neuen Gebäude nächste Thüre von ihrem früheren Platze verlegt haben.
Dem geehrten Publikum für bisherigen Zuspruch dankend, geben wir zugleich die Versicherung, daß wir unsere Kunden auch in Zukunft reell und billig bedienen werden.
Reparaturen prompt ausgeführt.
Ebenso empfehlen wir uns als Leichenbesorger.
Scranton, 28. Febr. 1866.

Cedarstraße Möbel-Geschäft,
von **D. Reuls u. Sohn & Co.**
Die Unterzeichneten benachrichtigen hiermit das deutsche Publikum und ihre Freunde, daß sie ein Möbelgeschäft in der Ceder Straße, neben Hrn. Weichel's Branntwein-Brennerei eröffnet haben, woselbst sie eine gute Auswahl von Tischen, Stühlen, Bettstellen, Schränken und alle anderen in Fach einschlagenden Artikel vorräthig halten.—Reparaturen werden pünktlich besorgt.
Leichenbegängnisse werden übernommen und zu den niedrigsten Preisen prompt ausgeführt.
14f7ba Reuls u. Sohn u. Co.

Germania
Lebens-Versicherungs-Compagnie,
zu New-York.
Baar-Vermögen, $ 2,000,000
Jährliches Einkommen 1,000,000
Letzterklärte Dividende, 40 Prozent.
Der Unterzeichnete ist Agent für diese Gesellschaft für Scranton und Umgegend und nimmt Versicherungen zu den üblichen Raten an.
Versicherte Personen haben ihre Prämien an ihn zu zahlen. **M. Gehen,** Alderman,
22,1j Office: Pittston Avenue, Scranton.

Neues
Etablissement.
Die Unterzeichneten machen die deutschen Einwohner von Scranton und Umgegend aufmerksam auf ihr neues
Kleider-Geschäft,
in J. Zeidler's Gebäude,
und garantiren die beste und billigste Bedienung und den exaktesten Schnitt in der Stadt.
Ihr Deutsche, überzeugt euch und sprecht vor, so werdet ihr befriedigt werden.
Zahlreichem Zuspruch sehen achtungsvoll entgegen
Gangelhoff & Schneider,
207 Lackawanna Avenue, 207
Zeidler's Block.
Scranton, 29. April 1869.

Grocerie und Provisions Geschäft.
Die Unterzeichneten werden mit Montag, den 20. Dez., in der Willow Straße, oberhalb Cedarstraße, ein Spezerei- und Produktengeschäft eröffnen und laden alle Freunde und Bekannte hiermit höflichst unter der Versicherung ein, daß sie Alles vorräthig halten, was in einer guten Haushaltung gebraucht wird.
16b3m Hoffmann u. Scheuer.

Neuer deutscher Store,
Neue Waare, Neue Preise,
No. 199 Lackawanna Avenue.
Soeben von New-York und Philadelphia zurückgekehrt, zeige ich meinen deutschen Freunden an, daß ich einen großen Vorrath von
Schnittwaaren
und
Galanterie-Waaren
zu den billigsten Preisen eingekauft habe, und dieselben zu folgenden
Spottpreisen
verkaufe:
1 Yard breiten ungebl. Muslin, 12½ Cts.
1 „ „ gebleichten „ 12½ „
Gute Calice, von 7—12½ und 13½ „
Delaines von 15 Cts an
Feine französische Tibets von 40 Cts. an in allen Farben.
Alle andere Sorten Kleiderstoffe billig.
Wollene Decken zu $4.00 das Paar.
Billige Teppiche und Oeltücher.
Alle andere, hier nicht genannte Waare sehr billig.
Wer also 10 Prozent sparen will und nur reelle Waaren kaufen, der komme und überzeuge sich selber.
Max Riess & Co.,
No. 199 Lackawanna Avenue, in J. Zeidler's Block. 14o9

Oefen! Oefen!
zu den
Billigsten Preisen.
Hält immer vorräthig ein gute Auswahl von neuen Koch- und Heizöfen, Zu jedem Kochofen wird einer von Leonards patentirten ungelöteten Waschkesseln beigegeben. Ferner Schlösser, Bänder und ähnliche Artikel, sowie Blechwaaren jeder Art. Preise eben so billig als anderswo und die Waare gut. 23ag6ba
Henry J. Ziegler,
Nachfolger von Geo. Pfeffer, Cedarstraße.

Joseph Ober,
321 Penn Avenue,—Fabrikant von
Blech-, Kupfer- & Eisenwaaren,
hält stets eine gute Auswahl von Koch- und Heiz-Oefen, sowie alle dem Haushalt nöthigen Gegenstände, als Messer, Gabeln, Löffel, Bügeleisen bester Qualität.
Besonders empfiehlt er seine aufs dauerhafteste gemachte Blechdächer und Dachrinnen.
Hydrants, Bleiröhren und Wasserleitungen jeder Art. 26mz8

Neues
Möbel-Geschäft.
Unterzeichnete machen hiermit bekannt, daß sie ihr Möbelgeschäft im Hause von Charles Fries, in der Cedar Straße, eröffnet haben und stets einen Vorrath der besten Möbeln zu den billigsten Preisen halten. Reparaturen werden prompt und zur Zufriedenheit besorgt.
Begräbnissen wenden wir unsere spezielle Aufmerksamkeit zu und übernehmen alle damit verbundenen Nebenarbeiten. Storr u. Co.
Scranton, 2. Dez. 1869—ba

Geschäfts-Anzeige.
Indem die Unterzeichneten das früher von Koch u. Calloway geführte Möbelgeschäft in der Penn Avenue, oberhalb Mulberry Straße, käuflich übernommen haben, geben sie die Versicherung, daß sie alle in das Möbelgeschäft einschlagenden Artikel stets auf Vorrath halten und zu den niedrigsten Preisen verkaufen.
☞ Auf Leichenbegängnisse wird besondere Rücksicht genommen und alles dazu Gehörige prompt besorgt.
28o3m Schönfeld u. Hausmann.

Joseph Becker,
Möbelhändler,
früher von Port Jervis,
macht hiermit seinen Freunden und dem deutschen Publikum von Scranton und Hyde Park bekannt, daß er in Merrifield's Block, Mainstraße, ein Möbelgeschäft eröffnet. Nicht nur hält er Möbeln jeder Art vorräthig, sondern auch Bettzeuge, Matrazzen, Teppiche und ähnliche Waaren.
Wer Baargeld hat, kann hier außerordentlich billig einkaufen.
Begräbnisse pünktlich besorgt.
(16f9) Jos. Becker.

An Raucher.
Der Unterzeichnete, welcher durch jahrelangen Betrieb seines Geschäftes sich alle Vortheile im Einkauf von Tabak angeeignet hat, empfiehlt hiermit einem verehrten Publikum seinen Vorrath von Rauch-, Schnupf- und Kautabak, Cigarren, Pfeifen, Cigarrenspitzen, sowie alle in das Fach einschlagende Artikel.
Caspar Zwald, Cedarstraße, neben dem Franklin Hotel. 23b9

Spart Euer Geld.
Scranton Sparkasse.
Dieses Institut ist eröffnet in
No. 120 Wyoming Avenue,
(dem früheren Meylert Bankgebäude,)
zur Entgegennahme von Depositen im Betrage von nicht weniger als einem Dollar, von
Ingenieuren,
Bremsern,
Maschinisten,
Handwerkern,
Minern,
Taglöhnern,
Weibern,
Kindern
und Anderen, an welchen Interessen erlaubt werden in Uebereinstimmung mit den gedruckten Regeln und Regulationen, von denen eine Copie von den Unterzeichneten oder von der Bank zu bekommen ist.
James Blair, Präsident.
James Archbald, } Vice-Präsidenten.
John H. Sutphin, }
Oscar C. Moore, Cashier.
Direktoren und Verwalter.
James Blair, John Handley,
James Archbald, Sanford Grant,
John H. Sutphin, T. F. Hunt,
Daniel Howell, George Fisher,
James S. Slocum.
Scranton, 3. Okt. 1867.

☞ **Geschäfts-Karten.** ☜

C. O. Carman, Händler in
Pine Brook Kohlen
Office in No. 109 Penn Avenue,
2f8 Scranton, Pa. 1j

F. D. Collins,
Rechts-Anwalt,
Office, No. 306 Lackawanna Avenue (über dem Store von Gebrüder Orr),
10fr7ba Scranton, Pa..

Peter Creter,
Haus-, Schild-,
Fresco- & Ornamental-Maler,
3f8 Penn Avenue, Scranton. ba

Ward & Günster,
Advokaten und Rechts-Anwälte,
Office in Jakob Schlägers Gebäude,
Ecke von Lackawanna und Washington Avenue,
29o8 Scranton, Pa. ba

A. C. Konarson,
deutscher Uhrmacher & Juwelier,
Wyoming Ave., gegenüber dem Wyoming Haus, Scranton, Pa.
Scranton, 10. Jan. 1866 ba

C. Merrifield,
Advokat und Sachwalter,
Scranton, Pa.
Office im Exchange Block, Lackawanna Avenue. 19mz8

Drei Freier.

Humoristische Original-Novelle von Ewald August König.

(Fortsetzung.)

18. Kapitel.

Ein Blick in die Zukunft.

Die Wahrsagerin hatte ihre Vorbereitungen getroffen. Als der Feldwebel in Begleitung seines Schreibers eintrat, fand er, trotzdem die Sonne kaum untergegangen war, die Fensterladen geschlossen und das Zimmer durch eine kleine Schirmlampe spärlich erleuchtet. Die Alte saß in ihrem Sessel, vor ihr auf dem Tischchen lag eine mit kabbalistischen Zeichen und Figuren bedeckte Schiefertafel. Sie erhob das Haupt nicht, als die Beiden eintraten, forderte sie aber durch eine Handbewegung auf, Platz zu nehmen. Die Beiden fanden Zeit, sich in der Stube umzublicken. Ernst bemerkte, daß dieselbe ein ganz anderes Aussehen hatte, wie am Morgen. In einer Ecke stand das Gerippe eines Menschen, welches in den knöchernen Händen Sense und Sanduhr hielt, an den Wänden hingen Käfige mit bunten Vögeln, weißen Mäusen und anderen fremdartigen Thieren. Große Phiolen, mit farbiger Flüssigkeit gefüllt, Krüge, Flaschen und Töpfchen mit lateinischen Aufschriften standen auf einem großen Tische in der anderen Ecke des Zimmers.

Der Feldwebel stieß seinen Schreiber verstohlen an und deutete mit einem Blick, in welchem Angst und Entsetzen sich spiegelten, auf das Gerippe. Ernst legte den Finger auf die Lippen und zuckte geheimnißvoll die Achseln.

Nach einer geraumen Weile blickte die Alte auf, sie wandte die Tafel um und winkte den Beiden, näher zu treten.

„Du gehst hinaus," wandte sie sich zu dem Gefreiten; „wenn dieser Mann in die Geheimnisse der Zukunft eingeführt werden will, darf kein fremdes Auge über seine Schultern blicken."

Der Feldwebel wagte nicht, gegen diese Anordnung, mit der er keineswegs einverstanden war, Einspruch zu erheben, die grauen, stechenden Augen der Alten flößten ihm Furcht ein. Ernst entfernte sich ohne Widerrede, der Feldwebel rückte, der Aufforderung der Wahrsagerin Folge leistend, einen Stuhl an den Tisch und nahm Platz.

„Ich weiß, was Deine Seele bewegt," hob die Alte an, den Blick fest und durchbohrend auf das Antlitz des Feldwebels richtend. „Deine Gedanken stehen auf Deiner Stirne geschrieben. Du willst wissen, ob Die, welche Deine Seele liebt, Dein eigen wird. Wohl, ich will es Dir sagen, ich will Dir zeigen, welches Schicksal in den Sternen für Dich geschrieben steht."

Sie nahm nach diesen Worten ein Kartenspiel aus der Schublade des Tischchens und mischte.

Der Feldwebel fühlte den kalten Schweiß auf der Stirne, der stechende Blick, der unverwandt auf ihm ruhte, hatte für ihn etwas Entsetzliches. Er konnte diesem Blick nicht entgehen, wenn er auch die Wimpern senkte, die dämonische Gewalt, welche in jenem stieren Blick lag, zwang ihn, wieder aufzublicken. Er hatte in früheren Jahren einmal gelesen, daß die Schlangen durch ihren Blick das ihr verfallene Opfer so zu bannen und zu umstricken wisse, daß es wie festgebannt das giftige Ungethüm erwarten müsse; in diesem Augenblick entsann er sich jener naturwissenschaftlichen Abhandlung. Auch er fühlte sich durch den Blick der alten Hexe gebannt, auch ihm war es, als müsse er ruhig und geduldig den Tod erwarten, der in diesen stechenden Augen auf ihn lauerte.

„Heb' ab," sagte die Wahrsagerin kurz, indem sie die Karten dem Feldwebel hinschob.

Storch kam der Aufforderung mit zitternder Hand nach, die Alte legte die Karten einzeln neben einander auf den Tisch.

„Du liebst ein großes, schlankes Mädchen," nahm sie das Wort, nachdem sie eine geraume Weile die Blätter betrachtet hatte. „Das Mädchen ist jung, hübsch, schwarz von Haar und schwarz von Augen. Sie steht bei einem hohen Beamten in Dienst."

Der Feldwebel nickte schweigend.

„Das Mädchen liebt einen Anderen," fuhr die Alte fort, „zwar schielt sie mit einem Auge nach Dir, aber laß Dich durch diesen Blick nicht täuschen, Du wirst betrogen, man verhöhnt Dich, sobald Du den Rücken wendest."

„Da schlage doch ein riesiges Gewitter hinein!" schrie der Feldwebel auf.

„Ruhig!" unterbrach die Wahrsagerin streng den Erzürnten. „Gebiete vor Allem Deiner Leidenschaft, wenn Du mit der Geisterwelt in Rapport treten willst. Jene schwarze Dame hat Dich zu Thorheiten verleitet, welche Dir von Seiten Deiner Vorgesetzten Verweis und Strafe zugezogen haben. Du wirst sie nie zum Altar führen, denn eine Andere ist Dir beschieden, eine blonde Dame, die viel an Dich denkt, an deren Seite Du das Glück Deines Lebens finden sollst."

Storch rückte näher, sein Blick ruhte forschend auf der alten Frau.

„Auch hat sie ein kleines Vermögen, und das Glück wird Dich mit seinen Gaben überschütten, sobald Du sie als Dein Weib heimgeführt hast."

„Da schlage doch eine Bombe hinein!" platzte der Feldwebel unwillkürlich heraus. „Wüßte ich doch wahrhaftig nicht, welche blonde Dame—"

„Ruhig!" fiel die Alte ihm wieder in's Wort.—„Höre weiter. Ein Brief für Dich liegt schon auf der Post, er wird Dir das Geheimniß enthüllen."

„Ein Brief von der blonden Dame?" fragte Storch.

„So ist es, sie wird Dir in demselben ihre Liebe entdecken und Dich einladen, an einem bestimmten Tage, zu einer bestimmten Stunde an einem gewissen Orte zu erscheinen. Versäume die Zusammenkunft nicht, sie bildet den ersten Schritt zu Deinem künftigen Glücke, und je eher Du diesen Schritt thust, desto rascher wirst Du das Ziel erreichen."

„Also für die schwarze Dame ist keine Hoffnung mehr?" fragte Storch.

„Nicht die geringste, ihr Herz hat bereits gewählt, und es wird Dir nicht gelingen, Deinen Nebenbuhler zu verdrängen."

Der Feldwebel drehte, in Gedanken versunken, an seinem kleinen Schnurrbarte, er bedauerte jetzt tief, daß er damals den Rath seines Schreibers befolgt und die Zierde seines Gesichts so leichtsinnig einer Hoffnung geopfert hatte, die sich niemals verwirklichen sollte.

„Du weißt nun, wo Du Dein Glück suchen mußt," nahm die Alte nach einer Weile wieder das Wort; „an Dir liegt es, ob Du es finden wirst."

Der Feldwebel nickte gedankenvoll.

„Ich weiß nicht, wie ich Ihre Worte deuten soll," erwiderte er. „Sie sagen mir, ein Mädchen liebe mich, ohne daß ich es wisse, dieses Mädchen werde mir heute noch seine Liebe bekennen. Wenn ich dagegen bedenke, daß alle Damen, denen ich den Hof machte, vor meinem kahlen Schädel und der riesig schiefen Nase zurückgeschreckt sind, dann erscheint es mir ganz natürlich—"

„Zweifle nicht an meinen Worten," unterbrach die Alte ihn ernst. „Wer sagt Dir, daß jenes Mädchen nicht ein gutes Herz, einen männlichen Charakter und ein treues Gemüth der äußeren Schönheit vorzieht? Wie die Natur uns geschaffen hat, so sollen wir uns zeigen, alles Gekünstelte ist häßlich, und der Mann wird lächerlich, wenn er die Fehler seines Körpers aus übertriebener Scham verbergen will."

Der Feldwebel erhob sich.

„In der Noth frißt der Teufel Fliegen," erwiderte er; „wenn sie es wünschte, würde ich mich bequemen, die Perrücke wieder aufzusetzen; lieber ist es mir freilich, wenn ich das Ding dem Friseur zurückbringen kann."

Er legte ein Zehngroschenstück auf den Tisch und gelobte, den Rath der Alten zu befolgen, vorausgesetzt, daß ihre Prophezeihung hinsichtlich des Briefes sich erfülle.

Als Storch in seine Wohnung zurückkehrte, fand er auf dem Tische einen Brief, den, nach der Aussage des Burschen, der Postbote kurz nach sieben Uhr gebracht hatte. Mit fieberhafter Hast erbrach er das Siegel. Der Brief enthielt nur die wenigen Zeilen:

„Eine Dame, welche, ohne daß Sie es wissen, sich sehr für Sie interessirt, bittet Sie, am nächsten Sonntage, Nachmittags 4 Uhr, sich in der Promenade zwischen dem Hafen- und Steinthore einzufinden, um ihr zu näherer Bekanntschaft Gelegenheit zu bieten. Sie wird einen hellblauen Schleier tragen und erwartet mit Sicherheit, daß Sie ihren Wunsch erfüllen."

Ein Lächeln der Befriedigung und des Stolzes glitt über die Züge des Feldwebel. Er steckte den Brief ein und ging in seine Stammkneipe, um dort ein Glas auf das Wohl der Unbekannten zu leeren.

19. Kapitel.

Mit Speck fängt man Mäuse.

Als Hermann zur festgesetzten Stunde die Wohnung des Directors betrat, traf er den Letzteren nicht zu Hause. Er wurde von den Damen des Hauses und deren Töchtern im Salon empfangen und mit Artigkeit überhauft.

Der ehemalige Fähnrich war kein Lebemann, die Salonbildung ging ihm vollständig ab, und besonders in Damengesellschaft fühlte er sich befangen. Frau Bertram erkannte dieß schon in den ersten Minuten; sie lenkte sofort die Unterhaltung auf ein Feld, auf welchem ihrer Ansicht nach der junge Mann bewandert sein mußte, und zog ihre Töchter allmälig in das Gespräch hinein. Die Ansichten Hermanns ließ man gelten, wenn er sprach lauschte man seinen Worten, seine Kritik über diesen oder jenen Bühnenkünstler focht man nur an, um das Gespräch zu beleben; kurz, man erwies sich so artig und zuvorkommend dem Gaste gegenüber, daß dieser sich im Stillen gestand, er habe noch nie eine so feingebildete, aufgeweckte und geistreiche Familie kennen gelernt. Er bemerkte kaum, daß die Mutter ihre älteste Tochter mehr und mehr in den Vordergrund führte; das Lob, welches sie ihr ertheilte, war so zart und so ganz ohne Ostentation, daß der junge Mann sich durchaus nicht in die Verlegenheit gesetzt sah, in dasselbe einstimmen zu müssen. Auch Hermine bemühte sich, ihre Schwester in ein vortheilhaftes Licht zu stellen, aber Aurora wies jedes Lob bescheiden zurück. Koketterie und geziertes Wesen kannte der ehemalige Fähnrich nicht, er hatte sich nie viel um das schöne Geschlecht bekümmert und also auch nie untersucht, ob das Lächeln, die Blicke und überhaupt das ganze Wesen dieser oder jener Dame natürlich oder auf den Effekt berechnet waren. Es befremdete ihn auch durchaus nicht, daß er den feurigen Blick Aurora's oft verstohlen auf sich ruhen sah und daß das Mädchen, so oft sein Auge diesem Blick begegnete, verwirrt die Wimpern senkte; im Gegentheil, er fühlte sich geschmeichelt, indem er hier den Beweis zu finden glaubte, daß er der jungen Dame Interesse einflöße. Wäre er nicht durch ein heiliges Versprechen gebunden gewesen, hätte die Liebe zu Auguste nicht so tiefe Wurzel in seinem Herzen gefaßt, vielleicht würde er ahnungslos in die Falle gegangen sein, in welche die Familie des Directors ihn zu locken suchte. Aurora war allerdings nicht mehr jung, aber die sorgfältige und gewählte Toilette, mit deren innersten Geheimnissen das Fräulein sich vertraut gemacht hatte, konnte einen in solchen Dingen nicht geübten Beobachter über das Alter der Dame täuschen. Die kleinen Furchen, welche die Jahre und der Aerger in die Stirne Aurora's gezogen hatten, waren verschwunden, die Wangen prangten im rosigen Schmuck der Jugend, und das jugendlich frisirte Haar, die dunkeln, feurigen Augen, die schwellenden Lippen und der weite Ausschnitt des Kleides, welches den weißen, wogenden Busen nur halb verhüllte, machten die Täuschung vollkommen. Hermine trug sich einfacher, sie konnte für die ältere Schwester gelten, und weder die Mutter noch eine der beiden Töchter traten einer solchen Vermuthung durch eine offene Erklärung entgegen.

Hermann war, er mußte dieß zugeben, ganz bezaubert, er konnte weder sein Ohr den allerdings versteckten, aber doch leicht verständlichen Schmeicheleien, noch sein Herz den feurigen Blicken verschließen. Aurora unterhielt sich fast nur mit ihm, und mit freudiger Genugthuung bemerkte der Director, welcher eine Stunde später sich einfand, die Fortschritte, die seine kluge Tochter bereits gemacht hatte.

Auch an Andeutungen fehlte es nicht, welche dem jungen Manne einen Haltpunkt geben sollten. Der Director bat ihn, seine Familie öfters zu besuchen, sein Haus stehe ihm zu jeder Stunde des Tages offen, und es werde ihn freuen, wenn Herr von Förster sich heimisch in demselben fühle.

Die Mutter spielte darauf an, daß es Herrn von Förster angenehm sein müsse, wenn er mit dem Director der Gesellschaft in näherer Beziehung stehe, und Hermine äußerte unverhohlen die Ansicht, daß es ihr sehr lieb sei, wenn der liebenswürdige junge Herr sich so eng an die Familie anschließe, daß sie in seiner Begleitung und unter seinem Schutze die nächsten Winterbälle besuchen könne. Der Director knüpfte hieran sogar die Bemerkung, daß er in diesem Falle unter Zugrundlegung der bedeutenden Fortschritte des Herrn von Förster auf Abkürzung der Probezeit antragen und dafür sorgen werde, daß der junge Herr noch vor dem Winter seine Bestallung als besoldeter Inspektor der Gesellschaft erhalte, daß er ferner schon im Laufe des nächsten Jahres den Actionairen den Vorschlag machen wolle, Herrn von Förster zum Mitdirector zu ernennen, und die Annahme dieses Vorschlags ihm durchaus nicht zweifelhaft erscheine.

Aurora schwieg, aber die verstohlenen Blicke, welche sie von Zeit zu Zeit dem jungen Manne zuwarf, sagten mehr, als Worte auszudrücken vermochten.

Hermann wußte nicht, was er zu diesem Anerbieten sagen sollte. Daß der Director ihn damit binden wollte, daß man nichts Geringeres im Sinne hatte, als ihn an Aurora zu kuppeln, daran dachte er nicht, trotz den unzweideutigen Anspielungen und den leicht verständlichen Blicken. Er dankte seinem Vorgesetzten und gelobte, sich des Vertrauens und Wohlwollens, welches man ihm beweise, würdig zu zeigen. Daß bei diesen Worten sein Blick Aurora streifte, geschah keineswegs absichtlich, aber der Director und die Damen hatten diesen Blick bemerkt, und bei ihnen war es eine ausgemachte Sache, daß Herr von Förster die älteste Tochter heimführe.

Als der junge Mann sich kurz vor Mitternacht verabschiedete, mußte er versprechen, der Einladung des Directors recht oft Folge geben zu wollen, und Hermann, der einen angenehmen Abend im Kreise dieser liebenswürdigen Familie verbracht hatte, sagte dieß bereitwillig zu.

20. Kapitel.

Sonntagsvergnügen.

Wenn man die Festung, welche den Schauplatz dieser Erzählung bildet, durch das Steinthor verließ, gelangte man nach einer halbstündigen Wanderung in ein kleines Dorf, welches in der schönen Jahreszeit sich von Seiten der Bürger eines zahlreichen Besuchs erfreute. Die Bauern, welche dasselbe bewohnten, betrieben fast alle neben der Oekonomie Kaffeewirthschaft, und durch kühle, freundliche Zimmer, hübsche Gärten und schattige Lauben bestrebten sie sich, ihren städtischen Gästen den Aufenthalt angenehm zu machen. Die Umgend war, so weit das Auge reichte, flach, kein Berg, kein Wald brachte Abwechslung in die Monotonie der Landschaft, nur unübersehbare Kartoffeln-, Getreide- und Rübenfelder zeigten sich den Blicken. Kein Baum warf auf die staubige Landstraße, welche aus der Stadt in das Dorf führte, kühlenden Schatten; trotzdem war N. der beliebteste und besuchteste Vergnügungsort. An Sonntag Mittagen, wenn die Sonne im Zenith stand und ihre glühenden Strahlen auf die Landstraße warf, sah man die ehrsamen Bürger mit ihren Familien schaarenweise gen N. ziehen, um dort in schattigen Lauben hinter glühenden Kaffetöpfen und frisch gebackenen Blätzen Landluft einzuathmen.

Auch an jenem Sonntage, welchem der Feldwebel, als dem Tage seiner Zusammenkunft mit der Unbekannten, so ungeduldig entgegensah, zog eine zahlreiche Menschenmenge durch das Steinthor jenem Vergnügungsorte zu.

Voran der ehrsame Handwerker, der die Sorgen und Mühe der Woche abgeschüttelt hatte, der heute wieder einmal ein freier Mann sein wollte. Der Bratenrock hing an der Krücke des Stockes, der Hut war schief auf's Ohr gerückt, und die Enden des Halstuchs fielen lose auf die weiße Weste hinab. Er summte leise eine Weise für sich hin, welche mit der Melodie eines bekannten Wanderliedes große Aehnlichkeit hatte. Gewiß dachte er in diesem Augenblick an die Zeit zurück, in der er als Handwerksbursche sorglos und fröhlich die Welt durchzog. Seine corpulente Ehehälfte folgte ihm, ihre Aufmerksamkeit war getheilt zwischen dem Korbwägelchen, in welchem die beiden Jüngsten schlummerten, den beiden älteren Sprößlingen, die eine unverkennbare Vorliebe für das bestaubte Gras des Chausseegrabens an den Tag legten, und dem Strohhut, den sie in der Hand trug. Ein halbes Dutzend Ladendiener in schwarzem Frack und engen Unaussprechlichen, bewaffnet mit vier bis sechs Zoll langen Cigarrenspitzen von Meerschaum, folgten singend und jubelnd; die Freude, von der Häringstonne und dem Syrupfaß für einen ganzen Nachmittag scheiden zu dürfen, blühte ihnen so selten, daß man ihnen die Ausgelassenheit nicht übel neh-

(Siehe vierte Seite.)